



Unterstützung und Versorgung von Säuglingen und Kleinkindern mit psychisch und suchterkrankten Eltern: Digitale Sprechstunde für Fachkräfte in den Frühen Hilfen

Zusammenfassung der Sprechstunde und Fallsupervision mit Dipl. Psych. Ulrich Böttinger am 07.4.2022 und 05.05.2022

„Eintrittskarte Kind“ - Niederschwelliger Zugang und frühes Erreichen von Eltern mit psychischen Erkrankungen im Rahmen einer kommunalen Präventionsstrategie

Am 7. April und am 5. Mai 2022 fanden die digitale Sprechstunde bzw. Fallsupervision mit Herrn Ulrich Böttinger statt. Er ist Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut. Herr Böttinger leitet das Amt für Soziale und Psychologische Dienste beim Landratsamt Ortenaukreis in Offenburg und ist dort verantwortlich für verschiedene Bereiche der Jugendhilfe, des Gesundheitswesens, der Sozialpsychiatrie und der Prävention. Zusätzlich betreibt er eine Praxis für Psychotherapie, Coaching und Supervision in Emmendingen und ist Dozent und Supervisor an verschiedenen Hochschulen und Ausbildungsinstituten. Seine Expertise liegt im Aufbau der Frühen Hilfen im Ortenaukreis und deren Weiterentwicklung zu einer kommunalen Präventionsstrategie unter besonderer Berücksichtigung der Prävention und Versorgung im Bereich von Kindern mit psychisch erkrankten Elternteilen.

Ulrich Böttinger stellte in seinem Vortrag dar, wie bedeutsam Frühe Hilfen für die Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern sind. Neben seiner allgemeinen Darstellung von Frühen Hilfen und den Wirkmechanismen dieser Unterstützungsangebote stellte er dar, wie essentiell der frühe Zugang zu psychisch erkrankten Personen ist. Der Säugling und alle Fragen rund um die Geburt, die ersten Lebensjahre und die kindliche Entwicklung stellen eine wichtige „Eintrittskarte“ dar, um niederschwellig den Kontakt zu psychisch belasteten/ psychisch erkrankten Familien herzustellen und sie in geeignete Hilfsangebote zu vermitteln. Er stellte dar, dass die Versorgung von Kindern psychisch erkrankter Eltern 1. Ein funktionierendes Netzwerk Früher Hilfen, 2. Die Frühe Erreichbarkeit der Familien (z.B. durch Babyslotsinnen oder andere Angebote schon in den Geburtskliniken) und 3. Spezialisierte Unterstützungsangebote erfordert.

Dabei ging er insbesondere auf die Situation im Ortenaukreis ein, in dem ein umfassendes Frühe Hilfen Konzept erstellt wurde und mit der „Präventionsstrategie 0-10“ im Landkreis darauf geachtet wurde, die Unterstützungsangebote auch über den 3. Geburtstag der Kinder weiter in enger fachlicher Kooperation zwischen den verschiedenen beteiligten Berufsgruppen anzubieten. Er stellte zudem dar, wie wichtig es ist, dass die Berufsgruppen im Netzwerk Frühe Hilfen über ihre eigenen Kompetenzbereiche und mögliche Weitervermittlungsangebote informiert sind und dass es ausreichende Ressourcen (finanziell, personell usw.) gibt, um diese Funktionen ausüben zu können. Psychisch belastete bzw. erkrankte Eltern seien in den Frühen Hilfen eher die Regel als die Ausnahme. Somit sei die Qualifizierung in diesem Bereich für die Fachkräfte enorm wichtig und schnell verfügbare psychotherapeutische Methoden für die Versorgung der Familien von großer Bedeutung.

Im Rahmen des zweiten Termins mit Ulrich Böttinger wurde der Fall einer depressiven Mutter mit einem 8 Monate alten Säugling vorgestellt, welche kurz vor der Geburt des Kindes in eine neue Stadt gezogen sei und nun mit dem Kind in beengtem und nicht kindgerechtem Umfeld lebe, ohne jegliche soziale Unterstützung und ohne psychotherapeutische/psychiatrische Behandlung. Nach der Vorstellung des Falls durch die einbringende Familiengesundheitskinderkrankenpflegerin wurde diskutiert, wie die Frau schnellstmöglich psychotherapeutische Hilfen bekommen könnte und welche zusätzlichen Schritte zur Entlastung, z.B. durch Kindertagespflege möglich seien. Zudem wurden Fragen einer möglichen Gefährdung des Kindes besprochen und festgelegt, welche nächsten Schritte nötig seien, um eine potenzielle in der Zukunft liegende Gefährdung zu verhindern. Die einbringende Supervisandin wurde darin bestärkt, dass durch die bisherige Arbeit gewonnene Vertrauen der Mutter zu nutzen, um sie in weiterführende Hilfsangebote zu vermitteln. Gleichzeitig wurde sie aber auch dahingehend beraten, dass dieser Fall mehr professionelle Akteure benötige und sie in der Arbeit mit der Mutter ein Hilfesystem etablieren sollte, welches auch den Austausch mit anderen Fachkräften und eine damit einhergehende Entlastung ihrerseits ermögliche.

Die digitale Sprechstunde findet in gemeinsamer Kooperation des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen, vertreten durch Till Hoffmann (7.4.22) und Verena Blank-Gorki (5.5.22), dem Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie (Prof. Dr. Ute Ziegenhain) sowie Prof. Dr. med. Michael Kölch, Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universitätsmedizin Rostock statt.